

Die französische Geographie um die Mitte des 20. Jahrhunderts

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **12 (1957)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Verfasser entwirft auf der Basis des vor kurzem erschienenen Rechenschaftsberichtes «La Géographie Française au milieu du XX^e siècle» (Paris 1957) einen Rück- und Ausblick auf das moderne geographische Schaffen in Frankreich. Die Bilanz zeigt, daß die französischen Geographen auf so gut wie allen Gebieten ihres Faches Bemerkenswertes geleistet haben, in der allgemeinen Geographie wie in der Länderkunde, in den analytischen Bereichen wie in der Synthese, über heimatliche Themen wie über das europäische und außereuropäische Ausland. Obwohl bewußt die «Einheit» der Disziplin im Zentrum stand, war keineswegs Uniformität der einzelnen Arbeiten, sondern optimale Vielfalt die Folge. Dabei ist zweifellos — wie übrigens in andern Ländern — die Tendenz zu verstärkter Pflege der Anthropogeographie im weitesten Sinne (Wirtschaftsgeographie, Politische Geographie, Religionsgeographie, Sozialgeographie, Industriegeographie, Stadtgeographie usw.) zu erkennen, die sich auch im regionalen Sektor deutlich ausprägt. Daß in der Tat von einer Progression gesprochen werden kann, verdeutlichen in der Berichtszeit neu entstandene Institutionen wie das Nationalzentrum für wissenschaftliche Forschung, das Zentrum für kartographische und geographische Dokumentation sowie diverse Zeitschriften, die auch die starke Spezialisierung erkennen lassen, die ähnlich wie andere Disziplinen neuerdings die Geographie durchdringt.

ZUR SYSTEMATIK DES TROPENKLIMAS

PAUL SCHAUFELBERGER

EINLEITUNG

Es mag weite Kreise überraschen, daß man um die Mitte des 20. Jahrhunderts hinsichtlich der Beurteilung des Tropenklimas noch zu keiner befriedigenden einheitlichen Lösung gelangt ist. Doch stößt man trotz der bekannten Klimatatsachen auf folgende teils sich widersprechende Ansichten.

A. Hinsichtlich der Klimafaktoren und -elemente zeigt sich:

1. *Grenzen der Tropen.*

- a) Mathematisch werden die Tropen durch die *Wendekreise* begrenzt.
- b) Zweifellos liegen in der Nähe dieser Parallelkreise bestimmte Jahresisothermen, wie diejenigen von 18 oder 20°, die ebenfalls die Grenze der Tropen erkennen lassen.

2. *Temperaturen.*

- a) Infolge der Begrenzung der Tropen durch bestimmte Jahresisothermen hat man sich verführen lassen, die Tropen als *heisse* Klimazone zu definieren.
- b) Bekannt ist aber auch die Tatsache der *Gleichförmigkeit der mittleren Monatstemperaturen, ganz unabhängig von deren absoluten Höhe*. Dies trifft für die *heissen und kühlen* Tropen zu.

3. *Niederschlag.*

- a) Nach der *Regenverteilung* werden *trockene, wechselfeuchte und immerfeuchte* Tropen unterschieden.
- b) Nach der *Regenmenge* werden die Tropen als *arid, semiarid, semihumid, humid* und *perhumid* beurteilt.

Jeder, der sich mit den Tropen wissenschaftlich befaßt, hat sich daher zu entscheiden, welchen *grundsätzlichen Standpunkt er wählen will*. Je nach persönlicher Erfahrung oder dem Glauben an gewisse Autoritäten wird er die obigen Klimaelemente so oder so gruppieren. Die Folge sind 2.2.2. = 8 verschiedene Hypothesen hinsichtlich der Tropenklimate.

Naturngemäß dürfte nur *eine* Auffassung die richtige sein, so daß mindestens 7 Arbeitshypothesen sich als revisionsbedürftig erweisen. Kommt nun ein Beobachter, der sich einer dieser revisionsbedürftigen Annahme verschrieben hat, aus der gemäßigten Zone in die Tropen, so wird er andere Verhältnisse antreffen, als er erwartete. Er ist dann enttäuscht und kann sich nicht zurechtfinden. Er kommt leicht zum Schluß, daß die *Klimaverhältnisse in den Tropen anders geartet sind, als wie er sie sich im Vergleich mit der gemäßigten Zone vorstellte*. Er ist deshalb überzeugt, daß zur Erforschung der Tropen spezielle Arbeitsmethoden notwendig sind. Daraus ergibt sich ein weiteres Widerspruchspaar hinsichtlich

B. Hinsichtlich der Arbeitsmethode zeigt sich:

1. In den Tropen gelten *dieselben Methoden* wie in den übrigen Klimabereichen, d. h. man muß *parallelisieren*.
2. Die Erforschung der Tropen erfordert *spezielle Arbeitsmethoden*, d. h. man darf *nicht vergleichen oder parallelisieren*.